



Ohne Inhaltsverzeichnis!  
Dieses Büchlein ist zum Blättern  
und Schmökern gedacht!

Rechtschreibung und Zeichensetzung  
folgen in großen Teilen  
dem Original von Christian Morgenstern.

ISBN: 978-3-98660-042-6

1. Auflage 2023

© 2023 Kampenwand Verlag  
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf  
[www.kampenwand-verlag.de](http://www.kampenwand-verlag.de)

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH  
[www.novamd.de](http://www.novamd.de) · [bestellung@novamd.de](mailto:bestellung@novamd.de) · +49 (0) 861 166 17 27

Bild: istockphoto; © fcscfeine: S.7, S.11, S.35, S.41, S.44-45, S.47,  
S.50-51, S.53 © francescoch: S.13, S.17, S.21, S.29, S.31, S.37, S.39  
Shutterstock; © frank\_kie: S.25, S.55, S.56 & Cover

S.59 Foto von Frank Suchland © Marie Christin Pratsch

Druck: Unitedprint.com Vertriebsgesellschaft mbH  
Friedrich-List-Straße 3 · 01445 Radebeul

# Kürzlich kam ein Wort zu mir!

**Gedichte für die Hosentasche**  
Die schönsten Verse von Christian Morgenstern  
Zusammengestellt von Frank Suchland



**Christian Morgenstern** wird am 06. Mai 1871 in München als Sohn eines Landschaftsmalers geboren. Seine Mutter stirbt bereits 1881 an Tuberkulose. 1884 zieht der sensible Junge mit seinem Vater nach Breslau, der an die dortige Königliche Kunstschule berufen wurde.

1892 beginnt Morgenstern vor Ort ein Studium der Nationalökonomie, das er nicht fortsetzen kann, weil er nur ein Jahr später auch an Tuberkulose erkrankt. Die Krankheit zwingt ihn zeit seines Lebens zu häufigen Kuraufenthalten. Morgenstern beschließt, Schriftsteller zu werden und übersiedelt 1894 nach Berlin. Hier schreibt er regelmäßig Beiträge für verschiedene Kulturzeitschriften. Sein Verhältnis zum Vater zerbricht. 1895 erscheint der erste Lyrikband des Dichters. Gleichzeitig erlernt er die norwegische Sprache und übersetzt bald darauf Werke von Ibsen, Strindberg u.a. Ab 1900 folgen Kuraufenthalte und Reisen in die Schweiz und nach Italien.

Immer wieder beschäftigt sich Morgenstern auch mit philosophischen Themen. 1905/06 veröffentlicht er seine Gedichtbände *Galgenlieder* und *Melancholie*. Dabei zeigen sich die beiden Hauptlinien seines dichterischen Werkes – die ernste Gedankenlyrik und die heiter-scurrile Wortakrobatik. Um 1909 schließt er sich dem engeren Kreis der anthroposophischen Gesellschaft um Rudolf Steiner an. Zwischen den beiden Männern entsteht eine enge Freundschaft. Am 31. März 1914 stirbt Christian Morgenstern in Meran an den Folgen seiner Krankheit.



**Heiteres & Fantastisches**

### **Das Wörtlein**

Kürzlich kam ein Wort zu mir,  
staubig wie ein Wedel,  
wirr das Haar, das Auge stier,  
doch von Bildung edel.

Als ich, wie es hieße, frug,  
sprach es leise: »Herzlich«.  
Und aus seinem Munde schlug  
eine Lache schmerzlich.

»Wertlos ward ich ganz und gar,«  
rief's, »ein Spiel der Spiele,  
Modewort mit Haut und Haar,  
Kaviar für zu viele.«

Doch ich wusch's und bot ihm Wein,  
gab ihm wieder Würde,  
und belud ein Brieflein fein  
mit der leichten Bürde.

Schlafend hat's die ganze Nacht  
weit weg reisen müssen.  
Als es morgens aufgewacht,  
kam ein Mund – es küssen.

### **Die beiden Esel**

Ein finstrer Esel sprach einmal  
zu seinem ehlichen Gemahl:

»Ich bin so dumm, du bist so dumm,  
wir wollen sterben gehen, kumm!«

Doch wie es kommt so öfter eben:  
Die beiden blieben fröhlich leben.

### **Das Nasobēm**

Auf seinen Nasen schreitet  
einher das Nasobēm,  
von seinem Kind begleitet.  
Es steht noch nicht im Brehm.

Es steht noch nicht im Meyer.  
Und auch im Brockhaus nicht.  
Es trat aus meiner Leyer  
zum ersten Mal ans Licht.

Auf seinen Nasen schreitet  
(wie schon gesagt) seitdem,  
von seinem Kind begleitet,  
einher das Nasobēm.

### **Das ästhetische Wiesel**

Ein Wiesel  
saß auf einem Kiesel  
inmitten Bachgeriesel.

Wisst ihr,  
weshalb?

Das Mondkalb  
verriet es mir  
im Stillen:

Das raffinierte Tier  
tat's um des Reimes willen.

### **Die Trichter**

Zwei Trichter wandeln durch die Nacht.  
Durch ihres Rumpfs verengten Schacht  
fließt weißes Mondlicht  
still und heiter  
auf ihren  
Waldweg  
u.s.  
w.



## **Der Werwolf**

Ein Werwolf eines Nachts entwich  
von Weib und Kind, und sich begab  
an eines Dorfschullehrers Grab  
und bat ihn: »Bitte, beuge mich!«

Der Dorfschulmeister stieg hinauf  
auf seines Blechschilds Messingknauf  
und sprach zum Wolf, der seine Pfoten  
geduldig kreuzte vor dem Toten:

»Der Werwolf«, sprach der gute Mann,  
»des Weswolfs, Genitiv sodann,  
dem Wemwolf, Dativ, wie man's nennt,  
den Wenwolf, – damit hat's ein End.«

Dem Werwolf schmeichelten die Fälle,  
er rollte seine Augenbälle.  
»Indessen«, bat er, »füge doch  
zur Einzahl auch die Mehrzahl noch!«

Der Dorfschulmeister aber musste  
gestehn, dass er von ihr nichts wusste.  
Zwar Wölfe gäb's in großer Schar,  
doch »Wer« gäb's nur im Singular.

Der Wolf erhob sich tränenblind –  
er hatte ja doch Weib und Kind!!  
Doch da er kein Gelehrter eben,  
so schied er dankend und ergeben.



## **Der Nachtschelm und das Siebenschwein** oder **Eine glückliche Ehe**

Der Nachtschelm und das Siebenschwein,  
die gingen eine Ehe ein,

o wehe!

Sie hatten dreizehn Kinder, und  
davon war eins der Schluchtenhund,  
zwei andre waren Rehe.

Das vierte war die Rabenmaus,  
das fünfte war ein Schneck samt Haus,

o Wunder!

Das sechste war ein Käuzelein,  
das siebte war ein Siebenschwein  
und lebte in Burgunder.

Acht war ein Gürteltier nebst Gurt,  
neun starb sofort nach der Geburt,

o wehe!

Von zehn bis dreizehn ist nicht klar; –  
doch wie dem auch gewesen war,  
es war eine glückliche Ehe!

## **Gruselett**

Der Flügelflagel gaustert  
durchs Wiruwaruwolz,  
die rote Finger plaustert,  
und grausig gutzt der Golz.

## **Himmel und Erde**

Der Nachtwindhund weint wie ein Kind,  
dieweil sein Fell von Regen rinnt.

Jetzt jagt er wild das Neumondweib,  
das hinflieht mit gebognem Leib.

Tief unten geht, ein dunkler Punkt,  
querüberfeld ein Forstadjunkt.

Fassung für den deutschen Sprachverein:  
Tief unten steht im dunklen Schilf,  
den Hahn gespannt, ein Forstgehilf.

## **Die Unterhose**

Heilig ist die Unterhose,  
wenn sie sich in Sonn und Wind,  
frei von ihrem Alltagslose,  
auf ihr wahres Selbst besinnt.

Fröhlich ledig der Blamage  
steter Souterränität,  
wirkt am Seil sie als Staffage,  
wie ein Segel leicht gebläht.

Keinen Tropus ihr zum Ruhme  
spart des Malers Kompetenz,  
preist sie seine treuste Blume  
Sommer, Winter, Herbst und Lenz.